

Dirk Bockermann, *Die Anfänge des evangelischen Kirchenkampfes in Hagen 1932–1935* (Schriften zur politischen und sozialen Geschichte des neuzeitlichen Christentums, Band 4), Luther-Verlag, Bielefeld 1988, 192 S.

„Frontkameradschaft stärker als Kirchenkampffeindschaft“, „Kirchliche Kundgebung endet mit Saalschlacht“ – für die heutige Sensationspresse hätte der Kirchenkampf in Hagen hervorragende Schlagzeilen geliefert. Noch nach 55 Jahren wird der kirchengeschichtliche Bericht zur spannenden Lektüre.

Klaus Scholder und Kurt Meier haben etwa vor einem Jahrzehnt den Kirchenkampf im Gesamtbereich der damaligen Deutschen Evangelischen Kirche dargestellt. Die Entwicklung in der Kirchenprovinz Westfalen, die alsbald nach 1945 von Wilhelm Niemöller erzählt und zuletzt von Kurt Meier regionalgeschichtlich beschrieben wurde, ist inzwischen durch Arbeiten über besondere Sachfragen (z. B. die Bekenntnisse des Jahres 1933) oder Personen (z. B. Kurt Gerstein) weiter erhellt worden; insbesondere die Untersuchungen von Bernd Hey, der u. a. die Akten der Geheimen Staatspolizei durchgearbeitet hat, haben den Ablauf des westfälischen Kirchenkampfes verdeutlicht.

Nach der gesamtkirchlichen und provinzialkirchlichen Ebene sind nun die kreiskirchlichen und ortskirchlichen Ereignisse zu untersuchen. Ein halbes Jahrhundert nach dem Kirchenkampf darf man die verständliche Scheu ignorieren, vernarbte Wunden aufzureißen und die damaligen Akteure ins Licht kirchengeschichtlicher Forschung zu stellen. Es leben nur noch wenige Zeugen jener Zeit, und wenn es überhaupt gelingen soll, den Kirchenkampf in unseren Gemeinden und Kirchenkreisen einigermaßen sachgerecht darzustellen und zu beurteilen, dann muß diese Epoche jetzt aufgearbeitet werden.

Die in den letzten Jahren erschienenen Gemeindegeschichten (z. B. Münster-Apostel, Schwelm, Sprockhövel, Stiepel) haben zunächst den Abschnitt „Kirchenkampf“ sehr vorsichtig geschildert und sind nur langsam zu einer differenzierteren Darstellung vorgedrungen, bis Helmut Geck dem Kirchenkampf in seiner Heimatgemeinde Recklinghausen eine eigene, gründlich erarbeitete Monographie widmete.

Kreiskirchliche Darstellungen sind noch selten: Minden verzichtete 1980 noch ganz auf das Kapitel „Kirchenkampf“; Pfr. i. R. Karl Hebenstreit beschrieb 1983 eingehend die Jahre 1933–1945 in Hattingen-Witten. Auch hier setzte Helmut Geck 1984 einen neuen Maßstab mit seiner quellengestützten Geschichte des Kirchenkampfes im Kirchenkreis Recklinghausen.

In diese Entwicklung orts- und kreiskirchlicher Kirchenkampfforschung hinein gehört die von Dirk Bockermann vorgelegte Arbeit über den Kirchenkampf in Hagen. Sie behandelt den Heimatkirchenkreis des Lehramtsstudenten mit den Fächern Geschichte und ev. Theologie, der sich um eine exemplarische Zusammenstellung der an sich in jedem Kirchenkreis vorhandenen Quellen bemüht hat:

Protokollbücher und Akten der Kirchengemeinden, des Synodalarchivs und der Archive der EkvW in Bielefeld und der EKV in Berlin. Dazu die ungedruckten und gedruckten Quellen der Stadt- und Staatsarchive und die oft sehr hilfreichen Gemeindeblätter und Tageszeitungen jener Zeit. Bockermann nennt außerdem

fünf „Zeitzeugen“, deren Informationen ihm wesentlich geholfen haben, die schriftlichen Quellen einzuordnen und zu verstehen. Nimmt man das umfangreiche Literaturverzeichnis hinzu, so ergibt sich ein breites Fundament für die historische Darstellung.

Diese wird zeitlich begrenzt von den Jahren 1932 und 1935. Dabei läßt die Titel-Formulierung „Die Anfänge ...“ nicht erkennen, daß es sich um die im Stadtgebiet Hagen entscheidenden Jahre handelt. Daß es zum Verständnis des Kirchenkampfes notwendig ist, die gesellschaftliche, politische und kirchliche Entwicklung während der „Weimarer Zeit“, aber auch die jeweils örtliche Vorgeschichte der „Machtergreifung“ zu betrachten, ist inzwischen allseits anerkannt.

Bockermann widmet dieser Vorgeschichte sieben Kapitel, zieht zur Kommunalgeschichte statistisches Material heran (z. B. die monatlichen (!) Zahlen der Arbeitslosigkeit 1928–1933), kann aber doch nur einen Einstieg in das vielschichtige Geschehen jener Jahre vor 1933 geben. Beachtenswert der Hinweis, daß man damals in der Ev. Kirche vehement gegen die Gottlosen-Bewegung angekämpft hat, den Nationalsozialismus dagegen kaum beachtete.

Die Darstellung setzt mit den Kirchenwahlen im November 1932 ein und endet 1935 mit der Vereinbarung über den Geschäftsverkehr zwischen dem Konsistorium in Münster und dem Sprecher der Hagener BK-Pfarrer, Pfr. Steinsiek. Den Schwerpunkt bilden die Ereignisse in der Gemeinde Haspe und um Pfr. Wendland sowie in den übrigen Gemeinden der Stadt Hagen; die sonstigen Gemeinden des Kirchenkreises im Ennepe-Ruhr-Kreis werden nicht untersucht.

Der Schilderung besonderer Ereignisse im Ablauf des sich zuspitzenden Kirchenkampfes folgen zusammenfassende Abschnitte, z. B. über das Jahr 1933, und Berichte über „Nebenkriegsschauplätze“ wie die Diskussion über den Diensteid. Eine bisher seltene, aber verheißungsvolle Methode historischer Forschung bietet Bockermann, wenn er die Haltung der Pfarrer Wendland und Steinsiek im Verlauf des Jahres 1933 untersucht: beide haben aus unterschiedlichen Motiven und zu verschiedenen Zeiten die Wende vollzogen von der Freude über die „nationale Erhebung“ zum Kampf gegen die Deutschen Christen.

Bockermann nennt diesen Prozeß mit Recht „typisch“ für viele Pfarrer jener Zeit, und auch sonst ereignet sich in Hagen „typische“ Kirchenkampfsituation, z. B. das Patt im Hasper Presbyterium mit 7:7 Stimmen, wobei der jeweilige Vorsitzende den Ausschlag gibt. Anderes dagegen hat sich so nur in Hagen ereignet wie z. B. die BK-Versammlung in der Stadthalle am 27. 3. 1934, die mit einer „wilden Schlägerei“ endete.

Bei der Bewertung der Ereignisse hält sich Bockermann klug zurück. Aber während nach 1945 die BK durchweg gelobt und die DC grundsätzlich getadelt wurden, zeigt B. nüchtern, wie auch BK-Pfarrer die Kirchenordnung nicht beachten und wo DC-Presbyter rechtmäßig handeln. Dies sind Zeichen einer Versachlichung der Kirchengeschichtsschreibung.

Auf diesem Weg fortzuschreiten heißt z. B. fragen, wo es denn im Kirchenkampf wirklich um das Bekenntnis ging und wo „nur“ um Ordnungs- und Personenprobleme; wo es wirklich um den status confessionis ging oder wo Bekenntnis bzw. Parteitreu nur Aushängeschild für vordergründige Streitigkeit-

ten waren. Die eingehende Untersuchung der Ortskirchengeschichte wird u. a. zeigen,

- daß der Kirchenkampf vor Ort häufig eine Verflechtung innersten geistlichen Ringens und äußerlichen Gezänks aufweist, und
- daß das örtliche Geschehen nur im ständigen Blick auf die gleichzeitigen Ereignisse in Westfalen und im Reich verständlich wird.

Die Arbeit von Dirk Bockermann hat uns bei dem Bemühen um die Erforschung dieses wichtigen Kapitels unserer westfälischen Kirchengeschichte ein gutes Stück weitergebracht.

Wolfgang Werbeck